

Prof. Dr. H.J. Schattner	5411	Eitelborn Am Wäldchen
Albrecht Schneider	6500	Mainz 32 Am sonnigen Hang 2
Dr. Thilde Thelen	6200	Wiesbaden Kopernikusstrasse 26
Werner Theisen	5400	Koblenz Karl-Härle-Strasse 17

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Postfach 3980
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr. 100800 - Postscheckkto. Ludwigshafen 72755

MITTEILUNGEN

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nr. 28

Mai 1974

Inhalt

Franz Bösken zur Vollendung des 65. Lebensjahres

(Helmut Mathy)

Ehrendoktorat für Walther Lipphardt

Der Prozess um die Albisheimer Orgel im 18. Jahrhundert

(Theodor Wohnhaas)

Konzerte

Literatur

Ausgaben

Schallplatten

Vorträge

Wichtiger Hinweis

Neue Mitglieder

Helmut Mathy

FRANZ BÖSKEN ZUR VOLLENDUNG DES 65. LEBENSJAHRES

Am 11. Februar 1974 hielt der Vorsitzende des Mainzer Altertumsvereins; Ministerialrat Dr. Helmut Mathy, anlässlich einer Vortragsveranstaltung im Kurfürstlichen Schloss, bei der Herr Studiendirektor Hermann Fischer aus Aschaffenburg über Orgelbau im ehemaligen Mainzer Oberstift referierte, in Anwesenheit von Professor Dr. Hellmut Federhofer, des Ersten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, eine Laudatio zur Vollendung des 65. Lebensjahres von Professor Dr. Franz Bösken. Die Feierstunde wurde umrahmt vom Instrumentalensemble des Musikwissenschaftlichen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität unter Leitung von Professor Dr. Friedrich W. Riedel. In der Folge geben wir die wichtigsten Passagen dieser Laudatio, die unser Mitglied H. Mathy zur Verfügung gestellt hat, wieder.

Franz Bösken ist am 27. Februar 1909 als Sohn von Edmund Bösken und Antonie geborene Rohenkohl in Meppen geboren. Sein Vater war Gymnasialdirektor und

entstammte einer fünf Generationen zurückreichenden Lehrerfamilie. Nach dem Abitur studierte Bösken an den Universitäten Köln, München, Paris, Münster und Fribourg die Fächer Musikwissenschaft, Kunstgeschichte, Germanistik und Romanische Philologie. Der Kunsthistoriker Wilhelm Pinder, der Romanist Karl Voßler und der Germanist Friedrich von der Leyen gehören in den Katalog seiner Lehrer. Für sein Haupt- und Promotionsfach Musikwissenschaft verdankt er neben Hermann Gustav Unger, dem Schüler und Biographen Regers, und dem jungen Dozenten Werner Korte zweifellos am meisten Karl Gustav Fellerer, dem heutigen Kölner Emeritus, mit dem Bösken 1932 nach Freiburg im Üchtgau ging.

Regionale Musikgeschichte und Organologie - in diesen Bereichen der Musikwissenschaft ist Bösken ein eigenständiger Forscher geworden. Er promovierte 1933 an der Universität Freiburg. Die sogenannte nationale Revolution und die berüchtigte Gleichschaltung auf allen Gebieten brachte für ihn zunächst jene Imponderabilien mit sich, die ihm trotz seiner hervorragenden Dissertation die wissenschaftliche Laufbahn verschlossen. Der Titel dieser Arbeit lautete: "Beiträge zur Geschichte der Musik in Osnabrück". In einigen Teilen gekürzt, an anderen Stellen wesentlich erweitert, erschien die Arbeit unter dem neuen Titel "Musikgeschichte der Stadt Osnabrück. Die geistliche und weltliche Musik bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts" (Freiburger Studien zur Musikwissenschaft 5, Regensburg 1937). Was bei dieser Dissertation bis heute besticht, ist die souveräne Meisterung der reichhaltigen archivalischen Überlieferung.

Die mit der Erweiterung und Drucklegung der Dissertation so vielversprechend begonnene wissenschaftliche Laufbahn Böskens wurde durch den zweiten Weltkrieg vollends unterbrochen, in dem er vom August 1939 bis Mitte 1945 im Felde stand, mit der Ausnahme, dass er 1943 für kurze Zeit beurlaubt war und als Dozent an der Hochschule für Musikerziehung in Graz und als interimistischer Leiter des Seminars für Volks- und Jugendmusikerziehung wirkte.

Nach dem Krieg verschlug es Bösken in die Mitte Rheinhessens, nach Schornheim. Von hier aus begann er seit April 1946 Material zur Geschichte der Orgeln in der näheren Umgebung zu sammeln, ohne wohl zunächst ahnen zu können, dass sich ihm hier ein riesiges, unerschlossenes Feld auftat und dass dies der Anfang seines wissenschaftlichen Lebenswerkes sein würde.

Natürlich war in jener Zeit auf Anhub keine neue wissenschaftliche Karriere aufzubauen, und Bösken legte im Jahre 1950 noch als Einundvierzigjähriger die Prüfung für das künstlerische Lehramt an höheren Schulen ab und kam bald als Studienrat an das Rabanus-Maurus-Gymnasium nach Mainz.

Nach einigen Veröffentlichungen über orgelkundliche Probleme im "Handbuch der katholischen Kirchenmusik", in der Zeitschrift "Musik und Altar", im "Jahresbericht der Göttesgesellschaft" 1949 folgten im nächsten Jahrzehnt neben allgemeinen Artikeln in rascher Folge Einzelstudien - ich nenne einige in chronologischer Reihenfolge - über die Orgeln in der Mainzer Augustinerkirche, in der Welschnonnenkirche zu Trier, in Gau-Bischofsheim, in Friesenheim, in der Liebfrauenkirche Oberwesel, in der Stadtkirche Wertheim usw.

Immer wieder stiess Bösken bei seinen weiterausholenden und ausgreifenden Forschungen von Rheinhessen aus in eine grössere Orgellandschaft und ihre inneren Zusammenhänge vor; die massgebend von der Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach geprägt worden war. Daher galt seine erste grosse Untersuchung, die 1960 in der "Mainzer Zeitschrift" als eigener Jahrgang erschien, den von ihm erforschten nicht weniger als 360 Orgelwerken dieser berühmten Orgelbauerfamilie. Bösken selbst hat diese Arbeit lediglich als eine vorweggenommene Spezialstudie seiner umfangreicheren Forschungen bezeichnet.

Über 400 Vorbestellungen hat es auf dieses Werk damals gegeben, so dass es schon bei seinem Erscheinen fast vergriffen war. Dieser "Bestseller" unserer jüngsten Vereinsgeschichte und die bei seiner Drucklegung gesammelten Erfahrungen bildeten nicht zuletzt den Anstoss dafür, dass unser späteres Ehrenmitglied Prälat Gottron, der Böskens orgelgeschichtliche Untersuchungen mit viel Sympathie begleitete, mit diesem und einigen anderen Musikwissenschaftlern zusammen die Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte ins Leben rief; um den musikhistorischen Forschungen eine noch stärkere Resonanz zu verschaffen.

Trotz dieser notwendigen Spezialisierung sind beide, Gottron und Bösken, dem Altertumsverein treu geblieben, was für Bösken, den derzeitigen 2. Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft, auf unserer letzten Mitgliederversammlung durch die einstimmige Wahl zum Mitglied unseres Beirats die längst fällige Anerkennung fand.

Die volle Entfaltung und Ausbreitung der in zwei Jahrzehnten betriebenen Forschungen und gesammelten Materialien gelang Franz Bösken erst nach seiner Berufung an das Staatliche Hochschulinstitut für Musik im Jahre 1964, dessen Integration in einen neuen Fachbereich der Johannes Gutenberg-Universität er dann in den letzten Jahren miterlebte.

1967 konnte in den "Beiträgen zur mittelrheinischen Musikgeschichte" der erste Band der "Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins" bei Schott erscheinen, ein Opus von über 540 Seiten, das in archivalischer Einzel-forschung die Geschichte der Orgeln in Mainz und seinen Vororten, im rhein-

hessischen Hinterland sowie in Worms und seinen Vororten ausbreitet.

Neben den Staatsarchiven Darmstadt, Koblenz, Wiesbaden, Würzburg, den Stadtarchiven Darmstadt, Aschaffenburg, Mainz, Worms, Trier, Frankfurt, Koblenz, Wetzlar und den Überlieferungen vieler kleinerer Städte und Gemeinden wurden von Bösken die bischöflichen Archive von Trier und Luxemburg, unzählige Pfarrarchive und Adelsarchive durchforstet.

Der zweite Band seiner Quellen und Forschungen, der sich zur Zeit im Satz befindet und inhaltlich die Orgeln des ehemaligen Regierungsbezirks Wiesbaden umfasst, muss vermutlich wegen seines über tausendseitigen Umfangs in zwei Teile gebunden werden. Und nach Abschluss dieses Druckvorgangs wird Bösken in einem dritten Band sein Material über die Provinz Oberhessen des ehemaligen Grossherzogtums Hessen zum Druck bringen.

Hier noch ein anderer Aspekt aus Böskens verdienstvollen Tätigkeiten. Die meisten wissen, dass der Europarat kürzlich das Jahr 1975 zum europäischen Denkmalschutzjahr proklamiert hat. Aus diesem Anlass soll in Rheinland-Pfalz ein modernes Denkmalpflegegesetz verabschiedet werden. Professor Bösken wird manchen fruchtbaren Diskussionsbeitrag leisten können, da er bereits 1952 als Fachberater für Orgeldenkmalpflege beim Landesamt für Denkmalpflege und seit 1968 als Mitglied des Landesdenkmalrates für Rheinland-Pfalz tätig ist.

Wollte ich nun gar noch etwas über Bösken als Vorsitzender der Orgelkommission des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder der deutschen Sprache und als Mitglied des beratenden Ausschusses der Gesellschaft der Orgelfreunde ausführen, so wäre ich in der Tat überfordert, und der Jubilar, dem dies alles in seiner bescheidenen Zurückhaltung ohnehin schon zu lang sein wird, verzeiht mir gewiss als Erster, wenn ich mit dem blossen Hinweis auf diese überregionalen Tätigkeiten und auf das Schriftenverzeichnis meine Laudatio beende und ihm für die Vollendung seines wissenschaftlichen Lebenswerkes weiterhin solide Gesundheit und Schaffenskraft wünsche. Ad multos annos!

Vorstand und Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte schliessen sich dieser Gratulation herzlichst an.

VERÖFFENTLICHUNGEN VON FRANZ BÖSKEN SEIT 1969

(Fortschreibung der Gesamtbibliographie in den Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Nr. 18, 1969, S. 172-174).

Historische Orgeln im Mainzer Raum, in:
Acta organologica 3, 1969, S. 69-87.

(mit H. Unverricht): Mitteilungen über das geplante mittelrheinische Musiklexikon, in:
Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Nr. 20, 1970, S. 211-213.

Domkapellmeister Msgr. Prof. Dr. Georg Paul Köllner †, in:
Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Nr. 23, 1971, S. 265-268.

Orgelbauer aus Österreich am Mittelrhein in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in:
Symbolae Historiae Musicae. Hellmut Federhofer zum 60. Geburtstag, Mainz 1971, S. 137-159.

Die Orgeln von Kirchberg. Ein Beitrag zur mittelrheinischen Orgelgeschichte, in:
Mainzer Zeitschrift 67/68, 1972/73 (= Festschrift Fritz Arens), S. 234-239.

(mit Sigrid Duchhardt-Bösken): Eine neue Quelle zum Mainzer Choral, in:
Beiträge zur Mainzer Kirchengeschichte in der Neuzeit. Festschrift für Anton Philipp Brück zum 60. Geburtstag, Mainz 1973, S. 123-133.

FHRENDOKTORAT FÜR WALTHER LIPPARDT

Der Akademische Senat der Karl-Franzens-Universität zu Graz verlieh unserem Mitglied Herrn Dr. phil. Walther Lipphardt das Doktorat der Theologie honoris causa. Der Vorstand beglückwünscht Herrn Dr. Lipphardt zu dieser hohen akademischen Auszeichnung. In der Laudatio von Herrn Prof. Dr. Philipp Hannoncourt, die mit dessen Erlaubnis hier auszugsweise wiedergegeben wird, werden die wissenschaftlichen Verdienste des Geehrten klar umrissen.

Als besondere Schwerpunkte der forschersichen Tätigkeit Walther Lipphardts sind drei zu nennen:

1. Die Entwicklung des gregorianischen Gesangs nördlich der Alpen,
2. Die Ursprünge und Geschichte des deutschen Kirchenlieds,
3. Die Entwicklung des liturgischen Dramas im Mittelalter, vor allem im Hinblick auf die Osterspiele.

Fast alle Aufsätze und Monographien behandeln Fragen aus diesen drei Bereichen. Darüber hinaus aber legte Walther Lipphardt auch noch eine erstaunlich grosse Zahl von musikalischen Editionen für den praktischen Gebrauch vor, hauptsächlich ein- und mehrstimmige Vokalkompositionen geistlichen Inhalts.

Auf dem Gebiet der Gregorianik leistete Walther Lipphardt wichtige Beiträge zur Diskussion um die bis heute unklaren Ursprünge der römischen Singweisen und zur Diskussion über den authentischen Rhythmus gregorianischer Gesänge. Als sein Hauptwerk in diesem Bereich ist die gründliche Bearbeitung und Edition des Karolingischen Tonars von Metz (geschrieben um das Jahr 870) anzuspochen, die im Jahr 1965 erschien und in der internationalen Fachwelt starke Beachtung gefunden hat. Lipphardt erkannte in diesem Tonar einen ganz wichtigen Schlüssel zum Verständnis der komplizierten fränkischen Choralüberlieferung.

Auf dem Gebiet der Kirchenliedforschung müssen wohl an erster Stelle der Sammlerfleiss und seine unverdrossenen Streifzüge durch ungezählte Bibliotheken auf systematisch eingeteilten Forschungsreisen genannt werden. Auf Grund dieser Voraussetzungen, verbunden mit einem phänomenalen Gedächtnis und umfangreichen karteimässigen Aufzeichnungen, verfügt Walther Lipphardt über ein umfangreiches hymnologisches Material und über ein umfassendes Wissen, wie wir es bei keinem anderen katholischen und nur bei ganz wenigen evangelischen Hymnologen finden können. Seinen Forschungen und Publikationen verdanken wir wertvollste Erkenntnisse

über Entstehen und Entwicklung, Aufzeichnung und Verbreitung deutscher Kirchenlieder von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart. Bahnbrechend sind in diesem Bereich vor allem die jüngsten Forschungsergebnisse über die weit verbreitete liturgische Verwendung deutscher Lieder im mittelalterlichen Gottesdienst, wobei die geographischen Schwerpunkte von Forschungen und vorgelegten Ergebnissen einerseits in Österreich - und hier vor allem in der Steiermark -, andererseits in Norddeutschland liegen.

Im Zuge seiner Quellenforschungen hat Walther Lipphardt nicht wenige bisher unbekannte oder verschollene Gesangbücher gefunden, darunter zwei Exemplare der Erstauflage des in Graz 1602 gedruckten Gesangbuchs von Nicolaus Beuttner. Dem Fleiss und den reichen Kenntnissen Lipphardts verdanken wir wertvolle Faksimile-Ausgaben von wichtigen katholischen Gesangbüchern: Michael Vehe 1537, Johann Leisentritt 1567, und Nicolaus Beuttner 1602.

Seit 1962 gehört Walther Lipphardt dem Herausgeberkreis für das umfassende Sammelwerk "Das deutsche Kirchenlied" an, das alle Quellen und sämtliche Liedweisen von den erreichbaren Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts umfassen wird unter Berücksichtigung aller christlichen Konfessionen. In diesem umfangreichen Werk, das vor allem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert wird, ist Walther Lipphardt der komplizierte Bereich der handschriftlichen Quellen und Überlieferung anvertraut.

Das Studium und die Bemühung um die Erfassung handschriftlicher Kirchenlied-Quellen führte Walther Lipphardt auch in den dritten Bereich, der zugleich auch Ausgangspunkt seiner Forschertätigkeit war: zu den liturgischen Dramen des Mittelalters, die ja für zahlreiche deutsche Kirchenlieder Ursprung und Funktionsort darstellten.

Als Ergebnis systematischen Sammelns und Sichtens konnte Walther Lipphardt vor wenigen Monaten ein 1300 Seiten umfassendes Manuskript abschliessen, das gegen 800 mittelalterliche lateinische Osterfeiern und Osterspiele mit allen erreichbaren Varianten umfasst und bereits in Berlin (bei de Gruyter) gedruckt wird; mit dem Erscheinen ist im Lauf des Jahres 1974 zu rechnen. Auf Grund seiner umfassenden Kenntnisse der handschriftlichen Quellenlage ist es Walther Lipphardt gelungen, viele und bedeutende Handschriften, deren Herkunft bisher unbekannt oder umstritten war, genau zu bestimmen.

Theodor Wohnhaas

DER PROZESS UM DIE ALBISHEIMER ORGEL IM 18.

JAHRHUNDERT

Der nordpfälzische Raum ist verhältnismässig reich an Denkmalorgeln und Denkmalprospekten. Erinnert sei an die Orgeln in Kirchheimbolanden, Dannenfels, Albisheim, Mauchenheim, Rittersheim, Einzelthum, Göllheim, Orbis. Nicht geringer als im Landkreis Kirchheimbolanden ist die Zahl von alten Orgeln in den Landkreisen Grünstadt, Rockenhausen und Kusel. 1)

Neben den Mitgliedern der Orgelbauerfamilie Stumm 2), die hauptsächlich in dieser Landschaft wirkten, sind die Namen von Bernhard Dreyman, von Philipp Daniel Schmidt und Philipp Christian Schmidt zu nennen. Philipp Christian Schmidt, "Orgelmacher aus der Herrschaft Baden-Durlach vom Oberamt Kirchberg von Dill gebürtig" ist 1789 in Rockenhausen nachweisbar 3). In diesem Jahre heiratete er die Tochter des reformierten Schuldieners Anna Barbara Kraut 4). Später übersiedelt Schmidt nach Kirchheimbolanden. Der Dielkirchner Orgelprospekt Schmidts - das Werk war ursprünglich für die Simultankirche Ilbesheim gebaut - zeigt deutlich verwandte Züge zu den Prospekten Stumms 5). Franz Bösken hat in seinen Studien über die Orgelbauerfamilie Stumm auch auf die Orgel in Albisheim hingewiesen.

Unter den Beständen des Landeskirchlichen Archivs 6) in Speyer befindet sich eine Handschrift "Nachrichten von ehemaligem und gegenwärtigem Zustand Kirch Pfarr und Schuhl zu Albisheim an der Pfrimm Hochgrafl. Nassau Weilburgl. Herrschaft aus denen vorgefundenen übrigen alten Documentis und neueren hierher dienlichen Urkunden bona fide zusammengetragen und beschrieben von jetziger Zeit Pfarrern Johann Adam Gumbel 1733". Ausführlich wird darin auch über die Orgel und ihre Geschichte berichtet.

Am 11. September 1729 schloss die Gemeinde Albisheim mit dem kurpfälzischen Werkmeister von Alzey Johann Georg Foerle einen Vertrag zum Bau einer neuen Orgel ab 7). Der Akkord sieht folgende Register vor:

Principal von gutem Probzinn	4°
Quint von Metall	3°
Octav von Metall	2°
Viol di Gamba die Grossoctav Holtz	
das ander Metall	8°
Groß getackt von Holtz	8°
Flöth getackt von Holtz	4°

Mixtur dreyfach von Metall	1°
Subbaß von Holtz	16°
Octav von Holtz	8°
Posaunen Baß	8°
Coppel Zug	
Tremulant und Auslaß Ventil	

Die Orgel sollte "nächst künftige Weynachten" fertig sein, mit "sauberer Bildhauer Arbeit jedes Orts der Felder über den Pfeifen, wie auch der breiten Seitenflügel wohl auszuzieren." Der Kaufpreis von 350 fl. war in vier Raten zu bezahlen. Ferner bekam Foerle zwei Lindenbäume für die Bildhauerarbeit zugesprochen. Der Vertrag regelt Kost und Logi. Auf Kosten der Gemeinde musste noch eine Empore in die Kirche eingezogen werden.

Foerle erhielt die erste Zahlung Michaeli 1729. Wegen eines Unfalls konnte er die Orgel erst Pfingsten 1730 liefern. Bei der Orgelabnahme durch die Pfarrer von Dannenfels und Rüssingen sowie den Kirchheimer Organisten Lucae, zeigte es sich, dass das Werk "gang unrichtig, falsch und untüchtig" war, Foerle sollte das Prinzipal und die Bälge entfernen und neue liefern. Von Pfingsten 1730 bis Oktober 1731 rührte sich Foerle überhaupt nicht. Dann kam er mit Sohn und beide arbeiteten zwei Wochen an der Orgel. Die Examinatoren fanden erneut Mängel, die Foerle binnen weniger Stunden oder Tage zu beheben versprach. Acht Tage danach kam einer der Prüfer, Pfarrer Bergmann von Dannenfels und bestätigte die Richtigkeit der Arbeit. Das Attest liess Bergmann auch von den beiden anderen Examinatoren, die auf Bergmanns "Dexterität" vertrauten, unterzeichnen. Die Orgel hatte zwar die alten Fehler, aber Foerle wollte aufgrund des Gefälligkeitsattestes sein Geld. Die Folge war ein Prozess. Neue Gutachter wurden vorgeschlagen: Orgelbauer Stumpf und Konrektor Maecander aus Grünstadt als Organist. Schliesslich prüften im Juni 1733 der Organist J. Gabriel Zech aus Worms und der Dürkheimer Orgelbauer Johann Michael Hartung die Orgel. Die Viola di Gamba spreche nicht an, und das ganze Werk fanden sie nicht gut.

Jahre zogen sich hin. "Endlich ist nach wieder gestillter Kriegsunruhen 1736 der Prozeß aufs neue prosequirt und den 16. July das Urtheil publicirt worden", so bemerkt Pfarrer Gumbel im Nachtrag zu seinen "Nachrichten". Foerle sollte binnen zwei Monaten das Orgelwerk gemäss Akkord herstellen oder es zurücknehmen. Andernfalls würde die Orgel nach ihrem effektiven Wert abgeschätzt. Ende Oktober wurden die Orgelbauer Valentin Senn von Seebach, Johann Michael Hartung aus Dürkheim und der Stadtbaumeister Jost Michel zu Taxatoren bestellt. Und schliesslich zog man noch den Orgelmacher

Jakob Irlacher aus Worms herbei. Sie erklärten am 20. November 1737, das Werk sei nicht akkordgemäss ausgeführt und sein effektiver Wert deshalb nur 160 fl. Ein Jahr später erging das Urteil an das Oberamt Alzey, dass Foerle 190 fl. der Gemeinde Albisheim zurückzuerstatten habe, Foerles Beschwerden konnten am Ausgang des Prozesses nichts mehr ändern. Zehn Jahre hatte sich der Streit um die Albisheimer Orgel hingezogen.

Die Reparatur der Orgel übernahm nun Valentin Senn für 180 fl. Die Orgel erhielt statt der falsch benannten Viola di Gamba eine Waldflöte. 1760 wurde die Orgel durch ein Werk von Stumm ersetzt 8).

- 1) Vgl. dazu Adolf Graf, Von der Orgel. In: Der Turmhahn, Blätter von kirchlichem Bauen und kirchlicher Kunst in der Pfalz in Vergangenheit und Gegenwart 2, 1958, Heft 6; ders., Die Pfalz als Orgellandschaft. Ebenda 12, 1968, Heft 5/6; Heinz Markus Göttsche, Die Orgeln der Pfalz im Spannungsfeld zwischen Vergangenheit und Zukunft. Ebenda 16, 1972, Heft 5/6; Handbuch der Pfälzischen Landeskirche 1967, hrsg. v. Protestantischen Landeskirchenrat der Pfalz, bearbeitet von Wolfgang Eger, Speyer 1967.
- 2) Franz Bösken, Die Orgelbauerfamilie Stumm aus Rhaunen-Sulzbach und ihr Werk. Ein Beitrag zur Geschichte des Orgelbaus am Mittelrhein, Mainzer Zeitschrift LV, 1960.
- 3) Landeskirchliches Archiv Speyer, Kirchenregister Rockenhausen 4, fol. 93.
- 4) Ebenda, Kirchenregister Kirchheimbolanden 1839-1869. Anna Barbara Schmidt starb am 11.3.1843, "72 Jahre alt, 11 Monate, Witwe des verlebten gewesenen Orgelbauers dahier".
- 5) Über Schmidt siehe auch Fischer-Wohnhaas, Die Speyerer Domorgeln im 19. Jahrhundert. In: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 24, 1972, S. 223 ff.
- 6) Landeskirchliches Archiv Speyer, Pfarrarchiv Albisheim, o.Nr. und 140 (früher XIX 11). Herrn Archivar Franz Sohn, Speyer, sei für freundliche Hilfe herzlich gedankt.
- 7) Über Foerle siehe Franz Bösken, Quellen und Forschungen zur Orgelgeschichte des Mittelrheins, Band 1 (Beiträge zur mittelrheinischen Musikgeschichte 6), Mainz 1967, S. 271, 285, 297, 366.

- 8) Franz Bösken, Stumm a. a. O., S. 58. Einen Überschlag über die Reparatur der Orgel legte 1823 und 1827 der Orgelbauer Schmidt, Kirchheimbolanden, vor (s. o. Anm. 6).

K O N Z E R T E

- | | |
|--|---|
| Asparn a. d. Zaya
Göttweig
Krems
Wien | Die Capella Moguntina (Instrumentalensemble des Musikwissenschaftlichen Instituts) unter der Leitung von Prof. Dr. F. W. Riedel wurde für die Pfingstwoche zu einer Reihe von Konzerten im Rahmen der 750-Jahrfeier der österreichischen Minoritenprovinz und der Wiener Festwochen eingeladen. Die Konzerte finden in Asparn an der Zaya (Schloss der Grafen Metternich), Stift Göttweig (Sommerrefektorium), Krems an der Donau (Dominikanerkirche) und Wien (Dreifaltigkeitskirche) statt. Auf dem Programm stehen Werke von italienischen, österreichischen und mittelrheinisch-fränkischen Meistern, u. a. von Ferdinand Tobias Richter, Johann Zach und Joseph Umstatt. |
| Darmstadt | Anlässlich des 100jährigen Bestehens der Darmstädter Kantorei (Kirchengesangsverein der ev. Stadtkirche) fand am 24. März ein festliches Konzert statt, bei dem unter der Leitung von Hermann Unger die Deutsche Messe op. 89 von Arnold Mendelssohn zur Aufführung kam. |
| Mainz | Bei der kleinen Feierstunde, die der Mainzer Altertumsverein aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Dr. Franz Bösken am 11. Februar 1974 im Kurfürstlichen Schloss veranstaltete, erklangen die Symphonie D-Dur für Hörner, Streicher und Generalbass von Johann Zach (1699-1773), ein Werk, das Adam Gottron neu entdeckt und wiederbelebt hat, sowie die Symphonia pastorella für zwei Trompeten, Streicher und Generalbass von Josef Umstatt († 1762). Es spielte das Instrumentalensemble des Musikwissenschaftlichen Instituts der Johannes Gutenberg-Universität unter der Leitung von Prof. Dr. Friedrich W. Riedel. |
| Speyer | Das Liebhaberorchester Speyer unter der Leitung von Werner Rieger veranstaltete zu seinem 20jährigen Bestehen im November 1973 eine Abendmusik in der Konvikt- |

kirche in Speyer. Es kamen Werke von Cornelius Sigefried (Missa brevis), Johann Christof Petz (Passacaglia), Tommaso Albinoni (Sonate g-Moll), Johann Zacharias Franck (Praeludium und Arie d-Moll), Francesco Geminiani Concerto grosso g-Moll), Johann Seb. Bach (Konzert für 2 Cemb. und Streichorchester C-Dur) und Gaspari Vincentinus (Psalmmotette "Nisi Dominus") zur Aufführung.

L I T E R A T U R

Jordi Rubió Balaguer Dr. Adam Gottron, magunti i lullista, en la Història i en la Musicografia, in: Estudios Lulianos, Tom. XVII, fasc. 1, Palma de Mallorca 1973, S. 1-13 (Nachruf).

Volker Bungardt Josef Martin Kraus (1756-1792). Ein Meister des Klassischen Klavierliedes (Kölner Beiträge zur Musikforschung 73), Regensburg 1973, 253 + 22 S.

Nachdem in den zwanziger Jahren B.A. Nordin, K. Meyer und vor allem K.F. Schreiber Studien zum Leben und Wirken des aus Miltenberg am Main gebürtigen Komponisten vorgelegt hatten, widmete erstmals Richard Engländer 1943 eine ausführliche Monographie dem Operschaffen des schwedischen Hofkapellmeisters. Nach dreissigjähriger Pause in der Kraus-Forschung wird jetzt in einer methodisch gediegen gearbeiteten Kölner Dissertation ein weiteres Gebiet von Kraus' vielseitigem Opus untersucht. Der Verfasser behandelt zunächst die Stellung des literarisch sehr gebildeten und selbst dichterisch wie schriftstellerisch tätigen Komponisten zur Liedästhetik seiner Zeit. Eine ausführliche Betrachtung ist den Texten und Kraus' Verhältnis zur Sturm- und Drang-Dichtung und zum schwedischen Dichterkreis gewidmet. Den Hauptteil der Arbeit bildet die durch zahlreiche geschickt ausgewählte Beispiele gestützte systematische Analyse der stilistischen Elemente (Form, Melodik, Harmonik, Klaviersatz). Besondere Beachtung verdient der Abschnitt über die Tonartencharakteristik. Eine kurze Betrachtung wird den Vertonungen italienischer und französischer Texte sowie den schwedischen Liedkantaten gewidmet. Das Ergebnis der gründlichen Untersuchungen des Verfassers zeigt, dass

Kraus' Liedschaffen sich wohltuend von der Simplizität der Berliner Liederschule und ihrer Ableger abhebt und wertmässig am ehesten den Klavierliedern Haydns, Mozarts und vor allem Glucks nahesteht. Die stilistische Abhängigkeit und Verwandtschaft zu Gluck zeigt sich demnach auch in diesem Bereich des Krausschen Schaffens.

Die vorliegende Arbeit, die wegen ihrer literargeschichtlichen und allgemein-ästhetischen Abschnitte nicht nur den Musikwissenschaftler interessieren dürfte, stellt einen wichtigen Beitrag zur Erforschung des bedeutenden Odenwälder Meisters dar.

F.W. Riedel

Paul Burghardt Das erste Pfälzische Musikfest, in: Heimatkalender für die Stadt und den Landkreis Kaiserslautern 1969, hrsg. von der Stadt und dem Landkreis Kaiserslautern, S. 107 f.

Reinhold Escher Älteste Orgel von Diözese und Land. Johann Peter Geissel erbaute die Orgel von Gau-Bischofsheim, in: Glaube und Leben (Mainz) vom 18. 11. 1973.

Walter Lebermann Zu Franz Xaver Richters Sinfonien, in: Die Musikforschung 25, 1972, S. 471-480.

Fritz Reuter Zur Darstellung von Musikinstrumenten im Dom zu Worms, in: Mainzer Zeitschrift 67/68, 1972/73 (= Festschrift Fritz Arens), S. 264-273.

ders. Die Darstellung von Musikinstrumenten an der Brüstung der Orgelempore von St. Ignaz in Mainz, in: Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz 22, 1974, S. 51-68.

ders. Wormser Stadtmusikanten im 18. Jahrhundert, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 32, 1974 (= Festschrift Friedrich Knöpp).

Emil Strauß Aus der Gründungszeit des Westpfälzer Musikantentums, in: Heimatkalender für die Stadt und den Landkreis Kaiserslautern 1969, S. 79-81.

ders. Zur Geschichte des Westpfälzer Musikantentums. Kritische Bemerkungen zu einigen Forschungsergebnissen, in: Jahrbuch zur Geschichte von Stadt und Landkreis Kaiserslautern 7, 1969, S. 186-191.

ders. 175 Jahre Westpfälzer Musikantentum. 150 Jahre Musikverein Kaiserslautern, in: Heimatkalender für Stadt und Landkreis Kaiserslautern 1974, S. 145-152.

Angelika Tröschler Notenhandschriften in Luzern (Staatsarchiv, sogen. "Gatterer Apparat" : Matutin des Festes der Heiligen Dreifaltigkeit, 12./13. Jh.; Introitus zum 4. Sonntag nach Pfingsten, 14. Jh.; Antiphon zum Samstag vor dem 4. Sonntag im November), in: Pfälzer Heimat, Sept. 1973, Heft 3.

Roland Würtz Max Reger in Mannheimer Briefsammlungen, in: Mitteilungen des Max-Reger-Instituts (Bonn) 1973, Heft 19, S. 38-50.

A U S G A B E N

Orchestermusik Mannheimer Komponisten, hrsg. von W. Lebermann

1) I. Holzbauer Oboenkonzert D moll Kl. -A., Part. u. St. erscheint in Kürze bei Peters, Frankfurt/M.

2) R. Hoffstetter Violakonzert C dur Kl. -A., Part. u. St. Schott, Mainz

3) F.X. Richter Adagio und Fuge G moll für Streichorch. Peters, Frankfurt/M.

4) Sinfonie C moll für Streichorch. Peters, Frankfurt/M.

5) A. Stamitz Violakonzert B dur Kl. -A. Schott, Mainz

6) Violakonzert Nr. 3 G dur Kl. -A., Part. u. St. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

7) Violakonzert Nr. 4 D dur Kl. -A., Part. u. St. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden und Bärenreiter, Kassel (das Violakonzert Nr. 2 erschien bereits 1969).

8) C. Stamitz Flötenkonzert Nr. 3 D dur Kl. -A., Part. u. St. Breitkopf & Härtel, Wiesbaden

9) Klarinettenkonzert Nr 1 F dur (Solost. in C und B) Kl. -A., Part. u. St. Schott, Mainz.

Vgl. auch die in unseren Mitteilungen Nr. 1, 7, 11, 15 und 21 genannten, von W. Lebermann besorgten Neu- bzw. Erstaussgaben Mannheimer Instrumentalmusik.

BEACHTEN SIE BITTE :

S C H A L L P L A T T E

"Franziskanisches Gotteslob - Musica sacra von Minoriten-Komponisten"

Anlässlich des 750jährigen Jubiläums der Franziskaner-Minoriten wurde eine 17 cm-Schallplatte mit Werken von Komponisten dieses Ordens hergestellt. Sie enthält einen Orgelhymnus von Giovanni Battista Fasolo (Mitte 17. Jahrhundert), ein Salve Regina für Sopran und Orgel von Alexander Giessel (1694-1766), eine Trompeten-Intrada von Česlav Vaňura (1667-1736) und ein Regina Coeli für Sopran, Violoncello und Orgel von Bohuslav Černohorsky (1684-1742), dem mutmasslichen Lehrer des Mainzer Hofkapellmeisters Johan Zach. - Die Ausführenden sind Doris Leyendecker (Sopran), Renate Schietzel (Violoncello), Friedrich W. Riedel (Orgel) und Mitglieder der Capella Moguntina. Die Aufnahmen wurden teils am historischen Orgelpositiv im Bezirksmuseum (ehem. Sommerresidenz der Mainzer Erzbischöfe in Buchen (Odenwald), teils in der Antoniuskapelle zu Mainz gemacht.

Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft können die Schallplatte zum Vorzugspreis von DM 5.50 (einschl. Porto) beziehen. Bestellungen sind zu richten an : Prof. Dr. F.W. Riedel, 65 Mainz, Im Münchfeld 7. - Die Auslieferung erfolgt im Juni 1974.

V O R T R Ä G E und R U N D F U N K S E N D U N G E N

Am Institut für Organologische Forschung und Dokumentation an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Wien hielt Prof. Dr. Franz Bösken am 24. April 1974 einen Vortrag über "Orgelbaukunst und Denkmalpflege am Mittelrhein".

Der Südwestfunk (Landesstudio Rheinland-Pfalz) widmete der Orgelbauerfamilie Stumm eine Sendung, die am 19. April 1974 ausgestrahlt wurde. Wolf-Eberhard von Lewinski stellte einige Stumm-Orgeln vor. Seine Gesprächspartner waren Franz Bösken und Peter Alexander Stadtmüller, der auf verschiedenen Stumm-Orgeln des Mainzer Raumes spielte.

WICHTIGER HINWEIS

Die Generalversammlung 1974 mit Neuwahl des Vorstands findet in Verbindung mit den Veranstaltungen der Stadt Mainz zum 150jährigen Geburtstag und 100jährigen Todestag von Peter Cornelius im Dezember in Mainz statt. Ein wissenschaftliches Symposium über Leben und Schaffen von Peter Cornelius wird umrahmt von mehreren Konzerten, einem Opernabend mit Cornelius' "Barbier von Bagdad", Festvorträgen und Ausstellungen.

Als Termin für die Veranstaltungen ist die Zeit vom 7. Dezember bis 10. Dezember 1974 (Samstag bis einschliesslich Dienstag) vorgesehen. Die Generalversammlung ist auf den 7. Dezember 1974 disponiert. Ein detailliertes Programm geht allen Mitgliedern rechtzeitig im Herbst dieses Jahres zu.

Am 20. April 1974 verstarb in Darmstadt unser verdienstvolles Mitglied Frau Dr. Elisabeth Noack. Ein Nachruf erscheint im nächsten Heft der Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte.

NEUE MITGLIEDER

Bayerische Staatsbibliothek München 8000 München 34
Erwerbungsabteilung Ludwigstrasse 16

Emil Strauss 6751 Rodenbach / Pfalz
Alte Steige 1

Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte, Johannes Gutenberg-Universität, Musikwissenschaftliches Institut, 65 Mainz, Postfach 3980
Konten: Deutsche Bank, Mainz Nr. 100800 - Postscheckkto. Ludwigshafen 72755

MITTEILUNGEN

der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte

Nummer 29

Oktober 1974

Inhalt

- Einladung zur 5. Generalversammlung (13. Jahrestagung) in Verbindung mit den Peter-Cornelius-Feierlichkeiten der Stadt Mainz und dem von der Fritz-Thyssen-Stiftung veranstalteten Peter-Cornelius-Symposium
- 200 Jahre Musikverlag Johann André in Offenbach am Main (Klaus Hortschansky)
- Zur Musikgeschichte der Stadt Offenbach (Friedrich W. Riedel)
- 200-Jahr-Feier des Musikverlages André in Offenbach
- Drei Briefe von J. Fr. X. Sterkel an seine Verleger (Hubert Unverricht)
- Elisabeth Noack gestorben (Philipp Schweitzer)
- Konzerte
- Literatur
- Schallplatten
- Rundfunksendungen
- Fernsehsendungen
- Hinweise
- Neue Mitglieder
- Unsere Toten

EINLADUNG ZUR 5. GENERALVERSAMMLUNG

(13. JAHRESTAGUNG) IN MAINZ

Hiermit gibt sich der Vorstand die Ehre, die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte zur Jahrestagung 1974 einzuladen. Sie findet im Rahmen der Peter-Cornelius-Feiern der Stadt Mainz und in Verbindung mit einem von der Fritz-Thyssen-Stiftung veranstalteten Peter-Cornelius-Symposium statt. Das Programm der Veranstaltungen und der Tagung liegt dem vorliegenden Heft bei. Die Tagung beginnt mit dem Symposium am Samstag, dem 7. Dezember 1974 im Musikwissenschaftlichen Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz um Punkt 10 Uhr. Die Mitgliederversammlung findet ebendort am Sonntag, dem 8. Dezember, um 16 Uhr statt.